Die Gestraften [Erwin Heimann]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **74 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Erwin Heimann: Die Gestraften, Viktoria Verlag Bern-Ostermundigen, 1981

Eigentlich plante Erwin Heimann ein Sachbuch, in dem er «die verschiedenen Anschauungen zum Strafvollzug, je nach Standort, einander gegenüberstellen wollte». Aber nachdem er sich aufs gründlichste der «brutalen Wirklichkeit» ausgesetzt und sich für vierzehn Tage auf dem Thorberg hatte internieren lassen, kam er zum Schluss, dass es «gar keine Sachlichkeit» geben kann. So ist denn das Buch «Die Gestraften. Ein Weg durch Schuld und Sühne» eine Art Roman geworden, denn Heimann erkannte: Nur «am einzelnen Schicksal, dem immer wieder neuen und einmaligen, lässt sich die Problematik des Verbrechens – und des Strafvollzugs – ausleuchten».

Bücher über Gefangene und Gefängnisse gibt es viele, dokumentarische und dichterische. Und gewiss ist Heimann nicht der einzige Autor, der durch sein Werk eine echte, persönliche Betroffenheit von der Problematik spüren lässt. Wenige Bücher aber sprechen uns wohl so direkt an wie dieses, weil es aus den uns alle angehenden Zeitumständen heraus geschrieben ist, weil es sich auf schweizerische Verhältnisse und auf aktuelle Zustände sowohl unserer Gesellschaft als auch des Strafvollzugs bezieht.

Das Buch erzählt die Lebensgeschichte von Hugo Renfer, der zwar in einer intakten Familie aufwächst, aber aus den Erzählungen seines im Gastgewerbe tätigen Vaters schon früh die Doppelbödigkeit der auf den ersten Blick so glanzvollen Welt der besseren Kreise zu erahnen lernt. Aus einem ebenfalls vom Vater übernommenen übersteigerten Geltungsdrang heraus gerät er schon als Mitglied einer Halbstarkenbande erstmals mit dem Gesetz in Konflikt. Zwar wird den Jugendlichen zugute gehalten, dass sie «in einer Gegenwart, wo alle Welt von einer Umwertung aller Werte sprach,... die zugleich von nacktem Egoismus und Materialismus geprägt war, zutiefst verunsichert sein mussten»; aber Hugo wird immerhin zu zwei Monaten Spitaldienst verurteilt und, schlimmer, vom Gymnasium gewiesen. Als er wenig später wegen schwerer wiegenden Delikten doch ins Gefängnis muss, vollziehen sich «in seinem Inneren Deformationen»; weder Reue noch Resignation, bloss Hass auf das «Establishment» beherrschen ihn, nachdem die Prozedur des «Filzens» beim Eintritt in die Strafanstalt ihn «nicht nur von der zivilen Kleidung, sondern ... auch von der Menschenwürde entblösste». Nach der Entlassung bringt seine Verheiratung eine vorübergehende Beruhigung, aber in finanziellen Schwierigkeiten zieht er einen Raubüberfall der Gefahr vor, sein Gesicht zu verlieren – um es mit einer erneuten Verurteilung nur umso gründlicher einzubüssen. Durch einen glanzvollen Aufstieg in der von der Hochkonjunktur emporgetragenen Werbebranche kann er es vor sich selbst und der Umgebung nochmals aufmöbeln, reitet sich mit seinem aufwendigen Lebensstil schliesslich jedoch vollends ins Unglück. Das Urteil für seine Betrügereien lautet diesmal auf fünf Jahre Zuchthaus, die er in der bernischen Anstalt auf dem Thorberg abzusitzen hat.

In Gesprächen mit einem der Aufseher, der einst selbst eine Freiheitsstrafe verbüsste, gelangt Hugo Renfer – und mit ihm der Leser – schliesslich zu einem besseren Verständnis nicht nur seines persönlichen Schicksals, sondern des Strafvollzugs überhaupt.

Heimann behandelt verschiedene Aspekte der komplexen Problematik. Dabei zeichnet sich das Buch vielleicht weniger durch brandneue Einsichten aus (worin könnten solche schon bestehen?), als durch überzeugende, gradlinige, ehrliche Darstellung und faires Abwägen von Argumenten.

Dass er eine Art Roman schreibt, hindert Heiman in keiner Weise, klar Stellung zu Kernfragen der Problematik zu beziehen. So zu derjenigen nach den Gründen, die einen Menschen ins Verbrechen treiben. Erwin Heimann anerkennt einerseits die Schuld einer «Gesellschaft», an der vieles «faul, verlogen, korrupt, aufgeblasen» ist, die in ihrer «Doppelbödigkeit» und schillernden «Zwielichtigkeit» einen wenig gefestigten Charakter wie Hugo Renfer argen Verlockungen aussetzen kann. Anderseits betont der Autor in einer vielleicht etwas euphemistischen Formulierung: «Gefängnisse, Zuchthäuser ... sind nicht Unterdrückungsinstrumente gegen sozial Benachteiligte ... Sie sind Gefässe für benachteiligte Menschen, die von innen heraus belastet sind mit einem Defekt, der anderen zum Schaden gereicht.» Freilich drückt Heimann durch den Hugo betreuenden Aufseher seinen Glauben aus, dass solche Defekte heilbar seien.

Hier ergeben sich für den Leser nun allerdings gewisse Schwierigkeiten. Der Begriff «Defekt» mag schon an sich etwas unglücklich sein: anders als bei Maschinen, deren Defekte reparabel sind, denkt man wohl eher an Angeborenes, Bleibendes, wenn man von menschlichen Defekten spricht. Angeborenes, also genetisch Bedingtes, ist jedoch kaum heilbar. Denkt der Autor hingegen eher an plötzlich während des Lebens auftretende, vielleicht nur momentane und eben reversible Störungen, dann müssen diese doch wohl wieder als von der Umwelt verursacht angesehen werden, weil spontane charakterliche Abirrungen, die also nicht eine Reaktion auf irgendwelche Einflüsse von aussen wären, nur schwer vorstellbar sind.
An anderer Stelle schreibt Heimann zu den Mechanismen, die einen Menschen zum Kriminellen werden lassen, folgendes:

> «Es gibt verschiedene Gesetze, denen der Mensch unterstellt ist. Da sind solche, die von den äusseren Gegebenheiten, von Notwendigkeiten und gesellschaftlichen Normen diktiert sind; und es gibt andere, ebenso zwingende, die den Menschen von innen heraus prägen, ohne dass er sie gewählt oder gewünscht hätte. Die äusseren Gesetze können von starken Naturen negiert werden; den inneren ist man fast unentrinnbar ausgeliefert, und sie weisen auf verschiedene Wege.»

Hugo Renfer ist für Heimann zwar «keine Verbrechernatur», aber sein inneres Wesen ist auf «Geltung und Glanz» angelegt, und um diese Bedürfnisse zu befriedigen, scheut er auch das Spiel mit gezinkten Karten nicht. Heisst dies jedoch nicht gerade, dass die individuelle Veranlagung in einem Zusammenhang mit dem Schicksal als Verbrecher steht? Die äusserst heikle Frage, inwieweit Kriminalität Veranlagungssache sei, kann auch dieses Buch nicht mit letzter Schärfe beantworten, aber jedenfalls lokalisiert der Autor die Ursachen für Verbrechen auf beiden Seiten, sowohl im Einzelnen als auch in seinem Milieu.
Deutlich ist Heimanns Stellungnahme zu Sinn und Notwendigkeit des Strafvollzugs. Er annerkennt, dass dieser alles andere als problemlos ist, dass das brutale Isolieren und Einsperren von Menschen keine richtig befriedigende Lösung darstellen kann. Aber Heimann argumentiert, dass wir in der Alternative Rechtsstaat gegen Anarchie den ersteren gewählt haben, welcher notwentigerweise Beschneidung der individuellen Freiheit mit sich bringe; die Bevölkerung müsse vor dem Verbrecher geschützt werden.
Hugos Aufseher relativiert auch das gerade in psychischer Hinsicht harte und schonungslose Gefangenenleben: «Es ist nicht . . . der Strafvollzug, der schonungslos ist, sondern die Auswirkungen des Verbrechens, der Tat». – Dies auch insofern, als Hugo feststellen muss, dass «die Strafe wie ein Krebsgeschwür sich in seine ganze Umgebung hineinfrass», dass zumal auch seine Familie «in völliger Unschuld, mit ihm, wegen ihm, mitgestraft» war. Der Titel des Buches bezieht sich somit keineswegs nur auf die Gefängnisinsassen.
Schlecht weg kommt die aus einer Gefangenengewerkschaft herausgewachsene «Aktion Strafvollzug, Astra» (welche Ende 1978 ihre Tätigkeit allerdings einstellte). Diese verstand sich, so Heimann, «als Hebel . . . , um unsere Gesellschaftsordnung aus den Fugen zu heben», statt ihre Aufgabe dadurch zu erfüllen, dass «sie allen, die mit der Justiz und mit dem Strafvollzug zu tun haben, durch aufmerksame Beobachtung auf dem Gewissen liegen würde».
Harte Worte des Autors auch für den unlängst erneut ins Gerede geratenen Medikamentenmissbrauch, wodurch Gefängnisse «zum ärztlich abgesegneten Drogenumschlagplatz» werden, «wo man alte Defekte und deren Folgen überpinselt und dafür neue Defekte schafft».
Erwin Heimanns Buch zeigt ein lebendiges, aufrichtiges Bild der vielseitigen Aspekte von «Schuld und Sühne». Es beeindruckt durch Sachkenntnis ebenso wie durch feines Empfinden und warme Menschlichkeit und wirkt dadurch wohl nachhaltiger, als dies ein Sachbuch vermocht hätte. Der Autor wollte sich in die Diskussion um den Strafvollzug einschalten – er hat dies auf sympathische, originelle und überzeugende Weise erreicht. Rolf Keller